

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Band: 35 (1937)

Heft: 7

Artikel: Albrecht von Haller

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghäusgasse 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Jaugg, Hebamme, Ostermündigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3.— für die Schweiz,
Mfr. 3.— für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Albrecht von Haller. — Schweiz. Hebammenverein: Hebammentag in Sarnen. — Krankentasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Ungemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselland, Bern, Freiburg, Graubünden, Luzern, Oberrwald, Schaffhausen, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Zur Berufspsychologie der Hebamme (Fortsetzung). — Anzeigen.

Albrecht von Haller.

Wenn wir es unternehmen, hier ein Lebensbild eines Mannes zu zeichnen, der zu den hervorragendsten Vertretern der Wissenschaft auf fast allen Gebieten des Wissens seiner Zeit gehört, so sind wir uns wohl bewußt, daß der verfügbare Raum es nicht gestattet, nur annähernd Vollständiges zu bieten; dazu gehörte wohl ein ganzes Buch. Aber dieser mächtige Geist, der der vorberste Erneuerer der deutschen Dichtkunst, einer der Begründer der wissenschaftlichen Botanik, der Besitzer der wohl größten Privatbibliothek seiner Zeit usw. war, auch als Arzt und besonders als Lehrer der Arzneikunde Hervorragendes leistete, der die damals noch in den Windeln liegende Physiologie, die Lehre von der Tätigkeit der Körperorgane, eigentlich erst zu einer selbständigen Wissenschaft erhob, der auch in der Anatomie bahnbrechend war, darf uns wohl hier beschäftigen, um in kurzen Umrissen zu versuchen, ein Bild von seiner großen Persönlichkeit zu geben.

Albrecht von Haller wurde in Bern geboren am 8. Oktober 1708, getauft den 22. Oktober. Seine Familie war in Bern seit der Reformationszeit ansässig, indem einer der Söhne des Reformators Johann Haller 1548 als Prediger an das Münster zu Bern berufen und mit dem bernischen Bürgerrecht beschenkt worden war. Er war der Reformator der Landschaft Saanen, schrieb eine Chronik seiner Zeit; sein Sohn wurde als Münsterpfarrer sein Nachfolger.

Der Vater unseres Albrecht war Niklaus Emanuel Haller, 1712 Landtschreiber der Grafschaft Baden; er starb schon 1721; die Mutter, Anna Maria Engel, Tochter des Schultheißen (Landvogtes) Engel zu Unterseen.

Albrecht Haller war ein sehr frühreifes Kind. Mit vier Jahren erklärte er seinen Hausgenossen Bibelstellen, im achten Jahre hatte er schon zweitausend biographische Artikel aus dem Werke von Moveri und Bayle ausgezogen; neun Jahre alt sollte er zur Aufnahme in eine Schulkasse ein Stück aus dem Deutschen ins Lateinische übersetzen; er übersetzte es ins Griechische. Im zehnten Jahre legte er sich zu seinem Gebrauche eine griechische und hebräische Wörterammlung an, denn er glaubte sich der Theologie widmen zu sollen.

Sein erster poetischer Versuch in diesem Alter war ein Gedicht des Unwillens gegen seinen harten und pedantischen Lehrer. Mit 15 Jahren hatte er schon Tragödien verfaßt und ein Gedicht in 4000 Versen über die Entdeckung des Schweizerbundes.

Dieses und eine Menge anderer Jugendgedichte, die er erst sehr spät, verbrannt er später, als er reifer geworden war.

Im Jahre 1722 kam er auf Wunsch seines Vormundes nach Biel zu einem Arzte Neuhaus, der seine Studien leiten sollte. Dieser und die Beobachtung seines Berufes beeinflussten den jungen Haller, so daß er sich zum Studium der Medizin entschloß. 1723, erst fünfzehn Jahre alt, ging er nach Tübingen, wo er seine Studien in Philosophie und Anatomie begann (Philosophie wurde damals nicht nur das Aufstellen eines Weltbildes genannt, sondern die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften überhaupt).

1725 kam er nach Leyden in Holland, wo damals der berühmte Boerhave lehrte. Haller war einer von unzähligen Studenten; aber bald zeichnete ihn der Lehrer aus und wurde sein persönlicher Freund; eine Freundschaft, die bis zum Tode dauerte. 1727, also neunzehn Jahre alt, verteidigte Haller seine Doktor-dissertation und bekam den Grad eines Doktor medicinae. Er reiste dann nach England, Paris, Basel, in letzterer Stadt vervollkommnete er sich unter Joh. Bernoulli, einem der ersten Mathematiker seiner Zeit, in dieser Wissenschaft. Vertrauter Umgang mit seinem Freunde, Joh. Geßner aus Zürich, regte Haller vorzüglich zu botanischen Expeditionen an und seine späteren hervorragenden botanischen Arbeiten sind darauf zurückzuführen.

1729 nach Bern zurückgekehrt, wurde er bald Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek der Stadt; noch heute verdankt sie seinem damaligen Wirken ihren Reichtum an vorzüglichen botanischen und anderen Werken. Auch die Münzsammlung ordnete er. 1734 wurde ihm von der Regierung auf der großen Schanze ein kleines anatomisches Theater (d. h. ein Hörsaal) gebaut, wo er Vorlesungen und Demonstrationen in Anatomie abhielt. Hingegen wurde er nicht, wie er es wünschte, zum Inselarzte gewählt; man kannte damals seinen umfassenden Geist noch zu wenig und glaubte, seine Kenntnisse reichten nicht aus für diese Stelle.

Ebenso wurde er nicht zum Professor der Beredsamkeit und der lateinischen Sprache gewählt, wonach er strebte; in einem Gedichte überwindet er seine Enttäuschung; es beginnt: Vergnügte dich, mein Geist, und laß dein Schicksal walten, es weiß, worauf du warten sollst; das wahre Glück hat doch verschiedene Gestalten und kleidet sich nicht nur in Gold.

Während dieses Aufenthaltes in Bern vertiefte er in rastloser Arbeit sein Wissen auf dem Gebiete der Botanik und seine Dichtun-

gen erfuhren manche Bereicherung. Er legte den Grund zu der ungeheuren Gelehrsamkeit, die ihn so einzig berühmt gemacht hat. Man muß nicht vergessen, daß damals die Spezialisierung auf kleine Wissensgebiete, wie wir sie heute erleben, noch ganz unbekannt war; es wurde einem Gelehrten nicht als Sünde angerechnet, wenn er auf verschiedenen Gebieten etwas leistete. So verfaßte der berühmte englische Physiker Newton nicht nur grundlegende Arbeiten auf fast allen Gebieten der Naturlehre, sondern auch bedeutende Schriften theologischen Inhaltes. Das Wissen strebte danach, alle Gebiete menschlicher Kenntnisse zu umfassen. Heute blüht man schon scheidet, wenn ein Hochschulprofessor der Medizin Gedichte veröffentlicht, oder wenn sich ein Pfarrer mit der Sternkunde abgibt. Derjenige, der die Geschichte der Medizin studiert, darf beileibe nicht ein anderes Geschichtsgebiet bearbeiten. Das war alles damals ganz anders.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten übte Haller in Bern die ärztliche Praxis aus; wie es scheint, allerdings nur mit mäßigem Erfolg. Er war kein begeisterter Arzt, denn die Sorgen über die Richtigkeit seiner Ratsschläge bedrückten sein so überaus gewissenhaftes Gemüt.

In den Jahren 1728 bis 1734 machte Haller verschiedene Fußreisen in die Alpen; vornehmlich handelte es sich dabei um botanische Exkursionen, die z. T. in Gesellschaft von Geßner gemacht wurden. So legte er den Grund zu seinem späteren, mächtigen Werke über die schweizerischen Pflanzen.

Im Jahre 1736 gründete der damalige Kurfürst von Hannover, der zugleich als Georg der Zweite König von England war, in der hannoveranischen Stadt Göttingen die noch heute hervorragende Universität.

Der Lehrstuhl für Arzneikunde, Anatomie, Chirurgie und Botanik (man sieht, daß damals auch verschiedenes vom gleichen Professor vorgetragen wurde) ward Haller angeboten, und da ihn die bernische Regierung nicht hielt, nahm er die Berufung an. Leider wurde sein Einzug in jene Stadt stark getrübt durch den Tod infolge Unfalles seiner geliebten ersten Gattin, die auf der Reise, nahe dem Ziel, ums Leben kam, weil bei den schlechten Straßen der Wagen, in dem sie fuhr, umstürzte und zerbrach. Haller war untröstlich und verfaßte eine sehr schöne Trauerode zu ihrem Andenken.

Um seiner Trauer Herr zu werden, warf er sich mit erneutem Eifer auf seine Arbeit. Während der siebzehn Jahre, die er in Göttingen zubrachte, veröffentlichte er unzählige Arbeiten, die seine Untersuchungen und Entdeckungen aus den Gebieten der Anatomie und

Physiologie betrafen. Er kann als der eigentliche Begründer der systematischen Physiologie angesehen werden. Bald war er eine europäische Berühmtheit, und sein Ansehen hob auch gewaltig das der Universität, an der er lehrte. Er errichtete das anatomische Theater, pflanzte den botanischen Garten an; unter seiner Leitung wurde eine Zeichnungsschule, eine Entbindungsschule eingerichtet. Sein Hauptgönner war der Förderer und Intendant der Hochschule, Baron von Münchhausen, bei dem Haller großen Kredit hatte. Wir haben früher gesehen, daß auf seine Empfehlung sein Schüler und Freund, Zimmermann, als Professor in Göttingen angestellt wurde, als Haller sich wieder nach Bern zurückgezogen hatte.

Stets eifrig auf botanischem Gebiete tätig, machte Haller mehrere Reisen in das Sarzgebirge und beschrieb die dortigen Pflanzen mit der ihm auf allen Gebieten eigenen Genauigkeit.

Wenn man die unbegreiflich große Menge seiner Schriften betrachtet, muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß nur rastlose Tätigkeit ihn befähigte, so viel zu unternehmen und durchzuführen. Er ließ eine Anzahl Schriften in Göttingen im Druck erscheinen. Auch hatte er größten Anteil in der Gründung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, deren beständiger Präsident er bis zu seinem Tode blieb; es war dies später eine Ehrenstelle, da er ja in Bern weilte. Auch die Redaktion der gelehrten Göttingischen Anzeigen, einer wissenschaftlichen Zeitung, die von dieser Gesellschaft herausgegeben wurde und noch wird, hatte Haller lange Jahre inne; er selbst steuerte nicht weniger als 12,000 Artikel bei. Diese Artikel betrafen Anatomie und Physiologie; aber daneben noch viele andere Gebiete des menschlichen Wissens, wie Geschichte, Reisen usw., wobei ihm sein ungeheures Gedächtnis große Dienste leistete.

Daß es einem solchen Manne nicht an Ehrungen fehlen konnte, ist klar; er wurde zum Ehrenmitglied vieler gelehrter Gesellschaften ernannt; Fürsten zeichneten ihn aus. Fremde Universitäten, wie Oxford, Leyden suchten ihn zu gewinnen. Der König von Preußen, der große Friederich, wollte ihn nach Berlin ziehen; der König von England ernannte ihn zu seinem Leibarzte und machte ihn zum Hofrat. Kaiser Franz der Erste erhob ihn in den Adelsstand. Aber nichts freute ihn mehr, als seine Wahl zum Mitgliede der Rates seiner Heimatstadt Bern, die auf Verreiben seines Gönners, des Schultheißen Jsaak von Steiger, erfolgte.

Hallers Gesundheit war durch die übermäßige Arbeit und wohl auch durch Verdruß von Seiten mancher Kollegen nach und nach geschwächt worden, und so sah er sich allmählich genötigt, an etwas mehr Ruhe zu denken. Im Jahre 1753 verließ er Göttingen und reiste nach Bern zurück. In den Verlosungen, die alljährlich in Bern für gewisse Ämter stattfanden, fielen ihm zwei Stellen zu, die für ihn im Vergleich zu seiner Göttinger Arbeit einigermaßen als Ruheposten gelten konnten. Er wurde zuerst Rathausamann, wodurch er die Aufsicht über das Rathaus ausübte; dann im Jahre 1758 wurde er Leiter der staatlichen Salzwerke von Beg und Roche, die er später sorgfältig beschrieb. Zugleich mußte er dort mehr als ein Jahr lang die Stellung des verstorbenen Landvogtes von Aelen, (Aigle), v. Grafenried, bekleiden, bis ein neuer Landvogt ernannt war. Nach Bern zurückgekehrt, wurde er Schulrat, Sanitätsrat, Mitglied des Oberappellationsgerichtes. Auch wurde ihm der Auftrag, die Akademie zu Lausanne zu organisieren, ferner an der Beilegung der Unstimmigkeiten zwischen Bern und Wallis mitzuwirken. Er

beauftragte die Ausgrabungen bei Rulm im Argau, die einen Vorgeschmack gaben der vielen Funde aus römischer Zeit, wie sie ja gerade heute im Argau der freiwillige Arbeitsdienst bei den Ausgrabungen in Windisch zutage fördert. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Hebammenverein

Hebammentag in Sarnen.

21. und 22. Juni 1937.

Es war ein guter Gedanke, unsere Delegierten- und Generalversammlung nach Sarnen zu verlegen, wodurch etwa 300 Hebammen aus allen Schweizerkantonen Gelegenheit geboten wurde, diesem historischen Fleckchen Erde einen Besuch abzustatten. Der 21. Juni, der nach dem Kalender der längste Tag des Jahres sein soll, trug nicht gerade ein sommerliches Gesicht zur Schau, als wir den Thunerexpress bestiegen und über Interlaken, Brienz, den malerischen Brünig, unserm Tagesort zufuhren.

Doch im Lande von Bruder Klaus empfing uns eine wohlthuende Sonne. Wehende Wimpel und Fahnen deuteten uns an, daß Sarnen zu unserm Empfang gerüstet und sich festlich geschmückt hat. Von seiner Höhe herab grüßte der historische Landenberg.

In der Turnhalle traten zunächst die Delegierten zusammen zur ersten Beratung der gestellten Anträge. In Anbetracht der wichtigen Verhandlungen haben sich auch Nichtdelegierte sehr zahlreich eingefunden. Die Zentralpräsidentin, Frä. Marti, eröffnete um 2 Uhr die Versammlung. Frau Wafer, Präsidentin der Sektion Unterwalden, hieß die Anwesenden herzlich willkommen.

Was die Verhandlungen anbetrifft, will ich mich möglichst kurz fassen; das Protokoll wird darüber Aufschluß geben. Die üblichen Berichte wurden verlesen. Es wird die Diskussion über Rechnungen und Jahresberichte eröffnet. Zu der Rechnung der Zentralkasse ist zu bemerken, daß diese in kurzer Zeit in schwierige Verhältnisse geraten und auf die Dauer nicht mehr auszukommen vermag. Um weitere Defizite zu verhüten, wurde beschlossen, das Honorar der Mitglieder des Zentralvorstandes zu reduzieren. Ferner erhalten die Revisorinnen kein Taggeld mehr; es werden nur noch die Reisepfen vergütet. Die Vertretungen in der Praxis sollen in Abwesenheit der Mitglieder, die für den Verein reisen müssen, gratis geschehen. Die Anträge der Sektionen Zürich, St. Gallen und Winterthur, die letztjährige Erneuerungswahl des Zentralvorstandes betreffend, fallen dahin, indem der Zentralvorstand sein Mandat niederlegt. Die Sektion Zürich wurde als Vorortsektion gewählt. Möge es dem neuen Zentralvorstand gelingen, in seiner Amtsperiode ein festes, einigendes Band um die Sektionen des Schweiz. Hebammenvereins zu schließen und zu ihrem Gedeihen etwas beizusteuern. Wir sind überzeugt, daß trotz Abbau der Honorare die Sektion Zürich ihre Wahl eher als Ehrenamt aufsaßt und in diesem Sinne die auf sich genommenen Pflichten voll und ganz erfüllen wird. Getreu nach dem Wahlpruch von Bruder Klaus: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ Dem Antrag Bern: Abänderung der Statuten, wird zugestimmt. Dem § 18, Absatz 2 der Vereinsstatuten gab man durch Protokollbeschluß die Auslegung, daß der Zentralvorstand wie Vorortsektion nach fünfjähriger Amtsdauer nicht wieder wählbar sind. Ferner entschied sich die Versammlung für eine zweitägige Abhaltung der Delegierten- und Generalversammlung; auch soll die Revision der Zentral-

Krankenkasse durch einen Fachmann, nebst einem Mitglied des Schweiz. Hebammenvereins geschehen. Die Sektion Graubünden ladet für die nächste Generalversammlung ein. Wir freuen uns, in Rätiens Gauen zu tagen.

Ein angenehmer Unterbruch in den Verhandlungen am Delegiertentag bot das katheiner Kaffeekränzchen mit Zutat. Am zweiten Tag, vor Beginn der Generalversammlung, stärkten wir uns mit einem Becher „Heliomalt“, gespendet von der Schweiz. Milchgesellschaft A.-G., Hochdorf.

Nach angestrengter Arbeit wurde uns im Hotel Weggen ein gutes Nachtessen serviert. Mit dem Bruderklauenlied haben die Sarnenkinder den gemüthlichen Teil eröffnet, und junge Stimmen sangen gläubig:

Vom Himmel blickt ein heller Stern
auf uns're Berg und Tale,
der sendet Hilf und Trost uns gern
mit seinem Gnadenstrahle;
das ist der sel'ge Bruder Klaus,
den kennt und preist ein jedes Haus,
im ganzen Schweizerlande.

Mit Wundern kam er in die Welt,
ein Wunder war sein Leben:
als Leuchte ist er aufgestellt,
als Vorbild uns gegeben:
allzeit zu Rat und Tat bereit,
ein Felsen der Gerechtigkeit,
ein Duell von guten Lehren.

Doch still im Herzen für und für
wuchs höher sein Verlangen;
Herr nimm mich mir und gib mich dir,
nur dir will ich anhangen!
In Einsamkeit, mit Gott allein,
so klang's in seine Seel' hinein,
so schied er von den Seinen.

O klarer Stern, so strahle du
auf unsern dunklen Wegen
uns deinem Himmelsfrieden zu
und bring uns Glück und Segen.
Im Wetter wild und Sturmgebraus
bewahr das liebe Schweizerhaus
in Gottes heil'gem Frieden.

Wir lauschten in Andacht, bis der letzte Ton verklang. In launiger Rede begrüßte uns Herr Gemeindepäsident Gasser. Einmal ist es der Fischereiverein, den er im Schweiz. Eldorado empfangen durfte, und zwei Tage später waren es die „Fischerinnen“, denen er seinen Willkommensgruß anbot. Er begrüßte ferner die Herren Aerzte, den H. S. Pfarrer, die Mitglieder der Behörden, die uns mit ihrer Anwesenheit beehrten. Er schloß mit dem Wunsch, daß alle Teilnehmer den Eindruck eines schönverlebten Tages mit nach Hause nehmen möchten. Seiner Ansprache folgte ein abwechslungsreiches Programm. In bunter Folge erklangen die frohen und ernstlichen Lieder, vorgetragen vom Jodelklub und dem Sarnen Kinderchor. Die Kernsarkinder haben sich mit ihren Rezitationen als wahre Dramatiker entpuppt, und die Zuschauer haben sich ergötzt an ihrem Spiel. Das ist Jugend, unbeschwertes Jugend! Das Lustspiel „ein mysteriöses Haarwuchsmittel“ hielt die Lachmuskeln in dauernder Bewegung: blond, blonder, noch blonder! Und bei uns Hebammen heißt es: sparen, sparen, mehr sparen! Fräulein Marti verdankte Herrn Gemeindepäsident Gasser seine freundlichen Worte. Herr Dr. Amthalten, Sanitätsdirektor, sendet ein Telegramm, in dem er seine Abwesenheit entschuldigt. Eine solche Aufmerksamkeit wird dem Hebammenverein selten zuteil. Mit einem meisterhaft ausgeführten Fahnenstreichklang der schöne Abend aus.

Mitternacht war vorüber, als wir unser Nachtquartier im Hotel „Mühle“ aufsuchten, wo wir gut aufgehoben waren.